

SWR2 Musikstunde

**Vorhang auf für Maria – Festtage für eine  
außergewöhnliche Frau (1-5)**

Folge 1: Unbefleckte Empfängnis und Geburt

Von Bettina Winkler

Sendung vom: 2. Mai 2022

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2022

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören:

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

**Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

...mein Name ist Bettina Winkler und mein Thema in dieser ersten Mai-Woche: Vorhang auf für Maria! Festtage für eine außergewöhnliche Frau – heute Teil 1: Unbefleckte Empfängnis und Geburt.

Sie wird verehrt, man betet zu ihr, unternimmt Wallfahrten zu Orten, an denen sie erschienen sein soll, man widmet ihr Kirchen, Kunstwerke – und Musik. Kaum eine andere weibliche Person, die vor rund 2000 Jahren gelebt hat, ist heute noch so präsent und populär – sei es im Christentum, im Judentum oder auch im Islam: Maria oder jüdisch Mirjam, die Mutter Jesu. Ihr sind die Musikstunden dieser Woche gewidmet. Und auch wenn das folgende Lied eigentlich ganz profan ist, könnte es doch auch ihr gelten.

### **Musik 1**

Leonard Bernstein:

„Maria“ aus „Westside Story“

José Carreras, Tenor

Ein Orchester, geleitet von Leonard Bernstein

M0080568 010, 2'56

„Maria – sprich es laut aus und Musik erklingt, sage es leise und es ist fast wie ein Gebet“, so singt Tony, hier mit der Stimme von José Carreras, in Leonard Bernsteins Musical „Westside Story“ – ich habe diesen Hit aus den 1950er Jahren ganz einfach mal für meine Zwecke umgedeutet – als Marienpreis (zu Bachs Zeiten wäre das gar kein Problem gewesen, da hat man ganz schnell eine weltliche zu einer Kirchenkantate umgeformt!).

In den Musikstunden dieser Woche geht es also um Maria, die Mutter Jesu – allerdings nicht um die historische Person. Das wäre ein Thema für sich: geboren in Nazareth, der multi-kulti-Stadt der damaligen jüdischen Welt, schwanger noch vor der Verlobung mit einem Kind, das einmal die Welt verändern soll, wahrscheinlich Mutter mehrerer Kinder, Klagende am Kreuz des eigenen Sohnes, Zeugin der Auferstehung Jesu, wichtigste Unterstützerin der Urchristen – nur ein paar Stichworte, da gäbe es ganz viel zu erzählen – auch im Zusammenhang mit der aktuellen Bewegung Maria 2.0. Aber ich bin ja keine Historikerin, geschweige denn Theologin, sondern Musikredakteurin. Also geht es bei mir um Musik – um Musik zu Ehren der Gottesmutter, die im Rahmen der Marienverehrung entstanden ist. Die geht bereits im 2. Jahrhundert los und zeigt sich in einigen apokryphen Schriften der frühchristlichen Zeit. Die Kirche hat sie allerdings nicht in den Kanon der Bibel aufgenommen. Aber genau diese apokryphen Texte über Maria könnten die Glaubenslehre

der römisch-katholischen Kirche sowie der Ostkirchen beeinflusst haben, das gilt vor allem für das sogenannte Protoevangelium des Jakobus.

391 wird das Christentum im Römischen Reich zur Staatsreligion. Deshalb breitet sich auch die Verehrung Marias immer weiter aus. 431 bekommt sie beim Konzil von Ephesus die Bezeichnung „Gottesgebäerin“ (gr. Theotokos bzw. lat. Dei Genetrix). Und dieser Sachverhalt wird auch gleich zu einem Dogma erhoben. Laut einer Legende steht in Ephesus übrigens das Sterbehaus der Maria, das angeblich auf wundersame Weise dorthin versetzt wurde.

Beim Konzil von Ephesus geht es ursprünglich weniger um die Frage, wer Maria sei, sondern vielmehr darum, ob Jesus von Nazareth Gott sei. Der Begriff „Gottesgebäerin“ oder „Gottesmutter“ soll klarstellen, dass Jesus Christus „wahrer Mensch und wahrer Gott“ ist.

## **Musik 2**

Greg.:

„Sub tuum praesidium confugimus, Sancta Dei Genetrix“ (Antiphon zu Weihnachten)

Zisterziensermönche von Heiligenkreuz

M0116314 044, 0'57

Peter Dinev:

„Gottesgebäerin, freue dich“, („Ave Maria“ der russ.-orth. Kirche)

Ensemble Philippopolis

M0121734 017, 1'28

Das Ensemble Philippopolis mit dem russischen „Ave Maria – Gottesgebäerin freue dich“ von Peter Dinev und zuvor die gregorianische Weihnachtsantiphon „Sub tuum praesidium confugimus, Sancta Dei Genetrix“, gesungen von den Zisterziensermönchen von Heiligenkreuz.

Im fünften und sechsten Jahrhundert beginnt man, versteckte Hinweise auf Maria im Alten Testament zu suchen, die die Gottesmutter bereits ankündigen, und ein Jahrhundert später entstehen dann die ersten Marienfeste und -gebete, wie das „Ave Maria“, der englische Gruß von Erzengel Gabriel – dazu morgen mehr.

Im Zuge der christlichen Missionierung deutet man einfach bereits vorhandene Muttergottheiten der alten Religionen zur christlichen Gottesmutter um. Und viele Marienkirchen werden genau dort gebaut, wo früher die Tempel der alten weiblichen Gottheiten standen. Einige Kennzeichen dieser Göttinnen gehen später dann in den

Marienkult ein. Zur Zeit des Alten Testaments haben die Babylonier die Göttin Ishtar verehrt, die „Himmelskönigin“, die bereits beim Propheten Jeremia 7,18 erwähnt wird.

### **Musik 3**

Giovanni Antonio Rigatti:

„Ave regina coelorum“, marianische Antiphon

Franz Vitzthum, Countertenor

Les Escapades

M0129019 001, 4'02

Die marianische Antiphon „Ave regina coelorum“ von Giovanni Antonio Rigatti mit Franz Vitzthum und Les Escapades – hier in der SWR2 Musikstunde, in der es in dieser ersten Mai-Woche um die Gottesmutter Maria geht – ich bin Bettina Winkler.

Auch das Bild der Schwarzen Madonna stammt aus vorchristlicher Zeit. Die biblische Begründung für die schwarze Farbe wurde dem Hohelied aus dem Alten Testament entnommen: „Nigra sum sed formosa“ - „Ich bin schwarz, aber schön“ (Hld 1,5). Das Hohelied wird im Mittelalter zu einer zentralen Textquelle für die Marienmystik. Seit Jahrtausenden werden Fruchtbarkeits-, Mutter- und Erdgöttinnen verehrt, die in manchen Fällen schwarz sind wie die Alma Mater, die Große Mutter.

Im Dreieck Anatolien – Ägypten – Mesopotamien ist der Kult der Göttinnen Kybele, Astarte, Isis und der bereits erwähnten Ishtar weit verbreitet. Dieser Kult hat sich einerseits in westlicher Richtung ausgebreitet mit Artemis, Demeter und Ceres, andererseits aber genauso in östlicher Richtung mit der indischen schwarzen Göttin Kali. In der germanischen und keltischen Welt gelten Freya und Ana als Vorläuferinnen der Schwarzen Madonnen – letztere wird besonders in der Bretagne mit der heiligen Anna in Verbindung gebracht.

### **Musik 4**

Claudio Monteverdi:

„Nigra sum sed formosa“

Emiliano Gonzalez Toro, Bariton

L'Arpeggiata

Leitung: Christina Pluhar

Virgin Classics 50999 64199429, Take 3, 3'14

Ein Ausschnitt aus Claudio Monteverdis Marienvesper mit dem Zitat aus dem Hohelied, auf das man die Erscheinung der Schwarzen Madonnen beziehen kann: „Ich bin schwarz, aber schön“. Es sang Emiliano Gonzalez Toro, begleitet vom Ensemble L'Arpeggiata.

Entscheidend für die Entstehung der Marienverehrung sind christologische Streitigkeiten, an deren Ende die göttliche Natur Christi stark betont wird. Das hat zur Folge, dass im Bewusstsein des Volkes die Mittlerstellung Christi zwischen den Menschen und Gott praktisch ausfällt. Zu der menschlich so nahen und religiös ansprechenden Gestalt Mariens finden die Gläubigen einen viel leichteren Zugang als zu der entrückten Christus-Figur. Kein Wunder, dass im Laufe der Zeit unzählige Gedenk- und Festtage zur Ehren Marias entstehen, darunter das Hochfest „Mariae Empfängnis“, das an die Erwählung Marias im Mutterleib erinnert. Es existiert bereits seit dem 9. Jahrhundert. Heute heißt es Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria und wird am 8. Dezember gefeiert.

Die römisch-katholische Kirche lehrt, dass der Mensch bei der Taufe zunächst von der Erbsünde selbst, bei der Auferstehung am Ende seines Lebens dann von den Folgen dieser Erbsünde befreit wird und so zu einer vollkommenen Gemeinschaft mit Gott gelangen kann. Maria dagegen soll schon im Moment ihrer eigenen Empfängnis im Leib ihrer Mutter Anna von der Erbsünde befreit worden sein. Das heißt, Maria, die Frau, die durch Gottes Willen als Mensch geboren wird, hat zu Lebzeiten an der Erbsünde keinen Anteil. Diese Unbefleckte Empfängnis (lat. *immaculata conceptio*) ist ein römisch-katholisches Glaubensdogma. Verwechselt wird diese Thematik oft mit der Art und Weise der Zeugung Marias selbst: Sie hatte menschliche Eltern: Anna und Joachim. Und auch das Dogma der Jungfrauengeburt wird manchmal mit dem der Unbefleckten Empfängnis verwechselt.

## **Musik 5**

Anon. (Greg. / zum Weihnachtsfest):

„Sancta et immaculata“, Responsorium

Ensemble Officium (Frauenstimmen)

Leitung: Wilfried Rombach

M0046375 007, 2'28

„Sancta et immaculata“ – „Heilig und unbefleckt“, ein gregorianisches Responsorium zum Weihnachtsfest, es sangen die Frauen des Ensembles Officium.

Sie hören die SWR2 Musikstunde, ich bin Bettina Winkler und bei mir geht in dieser Woche um die Gottesmutter Maria und Musik zu ihren Festtagen, passend zum Marien-Monat Mai.

Die Ostkirchen feiern das Fest der unbefleckten Empfängnis Mariä bereits seit dem 10. Jahrhundert als Tag der Empfängnis der Allerheiligsten Gottesmutter durch Anna, im Westen führt es Anselm von Canterbury um 1100 für seine Diözese ein. 1477 proklamiert es Papst Sixtus IV. in Rom zu einem Hochfest. 1708 wird das Fest als Mariä Empfängnis durch Clemens XI. dann für die gesamte katholische Kirche vorgeschrieben. Papst Pius IX. schließlich verkündet am 8. Dezember 1854 in seiner Bulle „Ineffabilis Deus“ (Der unbegreifliche Gott) das Dogma von der Unbefleckten Empfängnis.

### **Musik 6**

Michael Haydn:

„Sancta et immaculata“ aus „Responsoria ad Matutin in Navitate Domini“

Ex tempore

Leitung: Florian Heyerick

M0089540 018, 1'30

Das Ensemble Ex tempore mit Michael Haydns Responsorium „Sancta et immaculata“.

Eine weitere Bedeutung des Dogmas der unbefleckten Empfängnis ist die, dass Maria – im Unterschied zu allen anderen Menschen – am Ende ihres Lebens keine Läuterung im Fegefeuer mehr nötig hat, da diese bereits im Moment ihrer Empfängnis stattgefunden und Maria während ihres Lebens keine Sünden begangen hat. Dazu gehört dann auch das Dogma von der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel, das 1950 aufgestellt wird – mehr dazu am Ende dieser Musikstundenwoche im Zusammenhang mit dem Fest Mariä Himmelfahrt.

Zusätzliche Bedeutung gewinnt das Dogma der Unbefleckten Empfängnis in der katholischen Kirche durch die Marienerscheinungen von Lourdes. Hier soll im Jahr 1858 Bernadette Soubirous mehrfach eine weiß gekleidete Frau erschienen sein. Die von Bernadette beschriebene „schöne weiße Dame“ offenbart sich ihr mit den Worten: „Ich bin die unbefleckte Empfängnis“.

### **Musik 7**

Stefano Mainetti:

„Regina Coeli“ mit Predigt von Papst Benedikt

M0239383 007 – Regina Coeli mit Papstpredigt zum 150. Jahrestag der Erscheinung in Lourdes, 2'39

Ein Ausschnitt aus der Predigt des emeritierten Papstes Benedikt beim Fackelzug in Lourdes am 13.09.2008 während des 150. Jubiläums der Marienerscheinung, gemischt mit neuproduzierter Musik von Stefano Mainetti.

Die typische künstlerische Darstellungsform der Maria Immaculata zeigt Maria, meist stehend ohne Kind. Sie leitet sich von der Madonna im Ährenkleid ab, die seit 1387 in Mailand verehrt wird. In Sachen „Ähre“ gibt es übrigens eine Entsprechung am Sternenhimmel: der hellste Stern im Sternbild Jungfrau, das zum Zeitpunkt von Christi Geburt hoch am Himmel steht, ist der Stern Spica, er bedeutet „Kornähre“. Bei den Römern gilt dieser Stern als Verkörperung der Göttin Ceres, der griechischen Demeter. Und ihr Attribut ist ebenfalls eine Kornähre. Die Ähre wird dann umgedeutet zu einem Symbol Christi und der Eucharistie. Das biblische Hohelied (7,3) spricht zur Braut: "Dein Leib ist wie ein Weizenhaufen, umsteckt mit Lilien", eine Allegorie, die in der mittelalterlichen Theologie auf Maria als mystische Braut Christi bezogen wird. Sicherlich hat das Bild vom Ährenkleid aber auch noch Wurzeln in den alten Muttergottheiten, die für die Fruchtbarkeit des Ackers stehen.

### **Musik 8**

Giovanni Pierluigi da Palestrina:

„Quam pulchri sunt gressus tui“ aus dem „Canticum canticorum“ (Venedig 1584)

Capella Ducale Venetia

Leitung: Livio Piccott

cpo 777 142-2, Take 25, 2'25

Verse aus dem Hohelied „Wie schön sind deine Schritte in den Sandalen, du Edelgeborene, deiner Hüften Rund ist wie Geschmeide gefertigt von Künstlerhand. Dein Schoß ist ein rundes Becken, Würzwein mangle ihm nicht. Dein Leib ist ein Weizenhügel mit Lilien umstellt“, vertont von Giovanni Pierluigi da Palestrina und hier in der SWR2 Musikstunde, in der es diese Woche um die Gottesmutter Maria geht, gesungen von der Capella Ducale Venetia.

Weitere Attribute der Maria Immaculata sind: eine Schlange, die sie zertritt, das biblische Symbol für die Sünde (Gen 3,15 EU), (Offb 12 EU), die Weltkugel, wodurch Maria als Siegerin über die gesamte weltliche Sünde erscheint – die Schlange windet sich oftmals um diese Weltkugel der Sternenkranz um ihr Haupt und die Mondsichel unter ihren Füßen - Diese Darstellungsform geht zurück auf eine Textstelle aus der Offenbarung des Johannes, dort heißt es:

„Dann erschien ein großes Zeichen am Himmel: eine Frau, mit der Sonne bekleidet; der Mond war unter ihren Füßen und ein Kranz von zwölf Sternen auf ihrem Haupt. Und sie war schwanger...“ (Offb 12,1).

Religionsgeschichtlich hat das Bild vom apokalyptischen Weib mit dem Isis-Astralkult der Antike zu tun. Bereits die Frühkirche deutet die zwölf Sterne als den Tierkreis, die Sonne als Christus und den Mond als die Vergänglichkeit der Welt um. Bald wird die Frau aus der Offenbarung mit Maria identifiziert, in der Orthodoxie (und später auch bei Luther) mit der Kirche. In dieser Darstellungsform bekommt Maria dann den Beinamen Himmelskönigin (lat. *regina coeli*).

### **Musik 9**

Rudolph de Lassus:

„Regina coeli“

Nuria Rial, Sopran

Bell'Arte Salzburg

M0131054 012, 2'53

Nuria Rial und Bell'Arte Salzburg mit der Marienantiphon „Regina coeli“ von Rudolph de Lassus, Sohn von Orlando di Lasso.

Wenn das Kind Maria am 8. Dezember von seiner Mutter Anna empfangen wird, muss es logischerweise neun Monate später am 8. September zur Welt kommen – und dieses Ereignis ist Anlass für die Entstehung eines Festtages „Mariä Geburt“, für den zahlreiche Musiken entstehen – wie zum Beispiel die Motette „Sicut spina rosam, genuit Judea Mariam“ von Marc-Antoine Charpentier: „Wie die Dorne eine Rose hervorbringt, so bringt Judäa Maria hervor“.

### **Musik 10**

Marc-Antoine Charpentier:

„Sicut spina rosam“, Motette zu Mariä Geburt

Les Demoiselles de Saint-Cyr

Leitung: Emmanuel Mandrin

M0037692 014, 2'31

Marc-Antoine Charpentiers Motette zu Mariä Geburt „Sicut spina rosam“, gesungen von den Demoiselles de Saint-Cyr.



In der Regel feiert die Kirche bei Heiligen den Sterbetag, sozusagen den Geburtstag im Himmel, im Gegensatz dazu werden bei Maria und auch bei Johannes dem Täufer der eigentliche Geburtstag gefeiert, denn schon zu Beginn ihres Lebens wird in diesen beiden Personen Gottes Heilshandeln sichtbar. Der Legende nach sind Anna und Joachim, die Eltern Marias, lange kinderlos, bis ihnen von einem Engel die Geburt einer Tochter angekündigt wird. Rainer Maria Rilke beschreibt dieses Ereignis in seinem Zyklus „Das Marienleben“ und Paul Hindemith vertont es.

### **Musik 11**

Paul Hindemith:

Geburt Mariä aus dem „Marienleben“ (Rilke)

Rosemarie Bühler, Sopran

Chikako Lauer, Klavier

M0095663 001, 2'42

Rosemarie Bühler und Chikako Lauer mit dem ersten Lied aus Paul Hindemiths Zyklus „Marienleben“ nach Gedichten von Rainer Maria Rilke. Sie hören die SWR2 Musikstunde, mein Name ist Bettina Winkler und mein Thema in dieser Woche: Musik zu Marienfesten.

Das Fest Mariä Geburt gehört zu den drei ältesten Marienfesten, in der Ostkirche wird es schon im 6. Jahrhundert begangen. Es geht zurück auf das Kirchweihfest der St. Anna Kirche in Jerusalem, die als Ort der Geburt Mariens gilt. Nach anderer Überlieferung ist Maria allerdings in Nazareth geboren. Papst Sergius ordnet um das Jahr 700 die Feier des Festes in Rom an, im 10./11. Jahrhundert verbreitet es sich dann in der ganzen katholischen Kirche.

Im Volksmund wird Mariä Geburt dem Datum entsprechend mit dem Herbstbeginn in Verbindung gebracht: „Mariä Geburt fliegen die Schwalben fort.“ oder „Marie Geburt sind die Nüsse guet“.

Ist das Kind erst einmal auf der Welt, so braucht es auf jeden Fall einen Namen – und was läge näher, als im Falle Marias auch diesem Ereignis einen Festtag zu widmen – das Fest Mariä Namen.

Im Kirchenjahr der römisch-katholischen Kirche wird es am 12. September gefeiert. Und dafür gibt es einen besonderen Grund:

Im Namen der Gottesmutter Maria wird im 17. Jahrhundert die osmanische Eroberung des europäischen Westens gestoppt. Papst Innozenz XI. (1676–1689) macht den Festtag für die ganze Kirche verbindlich, nachdem am 12. September 1683 die vereinigten christlichen Heere unter dem Oberbefehl des polnischen Königs Johann III. Sobieski die Zweite Wiener

Türkenbelagerung mit der siegreichen Schlacht am Kahlenberg vor Wien beenden. Dem Heer wird das Banner Marias vorangetragen, das Bild einer Schutzmantelmadonna, die unter ihrem ausgebreiteten Mantel die betenden Gläubigen birgt. Zunächst wird das Fest Mariä Namen am Sonntag nach Mariä Geburt (8. September) gefeiert, doch Papst Pius X. (1903–1914) verlegt es Anfang des 20. Jahrhunderts auf den 12. September, den eigentlichen Siegestag.

## **Musik 12**

Giacomo Carissimi:

„O dulcissimum Mariae nomen“

Cantus Cölln

Leitung: Konrad Junghänel

M0119598 008, 2'46

Ein geistliches Konzert zu Ehren der Namensgebung Maria: „O dulcissimum Mariae nomen“ – „O du süßester Namen Maria“, Komponist: Giacomo Carissimi, Interpreten: Cantus Cölln.

Im Generalkalender (Allgemeiner Römischer Kalender) von 1970 wird das Fest Mariä Namen gestrichen, da es eine Doppelung zum Fest Mariä Geburt am 8. September darstelle. Im Regionalkalender für das deutsche Sprachgebiet bleibt es „wegen des historischen Bezuges zum Sprachgebiet und der Verwurzelung im Volk“ als sogenannter Nichtgebotener Gedenktag erhalten. Seit 2002 ist Mariä Namen als solcher Gedenktag auch wieder im Generalkalender vorgesehen.

Der bäuerliche Kalender markiert Mariä Namen als den Abschluss des Sommers, indem er reimt:

„An Mariä Namen / sagt der Sommer Amen“. Für die ländlich geprägte Gesellschaft hat der 12. September zudem eine rechtliche Bedeutung: Ab diesem Stichtag durfte „von den Armen“ das liegengebliebene Korn von den abgeernteten Feldern gesammelt werden.

Der Name "Maria" ist die lateinische Form des hebräischen Namens "Mirjam". Die geläufigste Übersetzung lautet die "Geliebte Jahwes" oder die "Vielgeliebte Gottes", aber auch andere Überlieferungen wie "die Erhöhte, Erhabene" oder "Meeresstern" sind aus "Mirjam" ableitbar und finden ihren Niederschlag in Marienliedern. Hierzulande dürfte das Lied „Meerestern, ich dich grüße“ sicherlich den einen oder die andere zum Mitsingen anregen.

**Musik 13**

August von Haxthausen:

„Meerstern, ich dich grüße – o Maria, hilf“

Elisabeth Lautenbrunner, Sopran

Gerhard Erlebach, Tenor

Petrus Eder, Orgel

Chor der Stiftsmusik St. Peter, Augsburg

Leitung: Armin Kircher

M0275401 004, 3'27

Das war die SWR2 Musikstunde: Vorhang auf für Maria! Festtage für eine außergewöhnliche Frau – Teil 1: Unbefleckte Empfängnis und Geburt. Zuletzt hörten sie das alte Marienlied: „Meerstern, ich dich grüße – o Maria, hilf“ mit dem Chor der Stiftsmusik St. Peter, Augsburg. Morgen geht es um die beiden Marien-Festtage Verkündigung und Heimsuchung. Ich bin Bettina Winkler und bedanke mich fürs Zuhören.